Šatava, Leoš: *Migrační procesy a české vystěhovalctví 19. století do USA [Migrationsprozesse und die tschechische Auswanderung in die USA im 19. Jahrhundert]*.

Univerzita Karlova, Praha 1989, 163 S., 54 Abb. (Acta Universitatis Carolinae Philosophica et Historica Monographia 111).

Die tschechische Migrations- und Emigrationsforschung hat in den letzten Jahren unverkennbare Fortschritte erzielt. Wichtige Anstöße zu dieser Entwicklung, die u. a. durch die seit 1986 in unregelmäßiger Folge erscheinenden Sammelbände „Češi v cizině“ [Die Tschechen im Ausland] dokumentiert wird, sind zweifellos von der in den frühen sechziger Jahren beim Historischen Institut der ČSAV gegründeten „Komise pro dějiny krajanů Čechů a Slováků v zahraničí“ [Kommission für die Geschichte der tschechischen und slowakischen Landsleute im Ausland] ausgegangen. Quantitativ noch bedeutender ist die slowakische Forschung zu dem Thema; das belegen die seit 1971 bzw. 1980 publizierten Sammelwerke „Slováci v zahraničí“ [Die Slowaken im Ausland] und „Slováci vo svete“ [Die Slowaken in der Welt] sowie die bisher vier Bände umfassende Edition „Slovenské vyst'ahovalectvo“ [Die slowakische Auswanderung].

Šatavas Untersuchung bezeichnet in der – auf tschechischer wie slowakischer Seite – bislang vor allem auf Edition und Dokumentation konzentrierten Forschung insofern einen wichtigen Einschnitt, als der Autor nun erstmals versucht, den theoretischen Rahmen der Analyse von Migrations- und Emigrationsprozessen genauer abzustecken und damit für weitere Forschungsarbeiten einen ordnenden Interpretationsrahmen zu schaffen.

Diesen Zweck verfolgt die erste Hälfte des Buches (bis S. 75). Auf der Grundlage umfassender Kenntnisse der amerikanischen migrationstheoretischen Literatur, die auf diesem Forschungsgebiet nahezu unangefochten dominiert, erörtert Šatava hier zum einen diejenigen Interpretationsmodelle, die die gesellschaftlichen Bedingungsverhältnisse der europäischen Auswanderung nach Übersee (und speziell in die USA) herausarbeiten, zum anderen diskutiert er eine Reihe soziologischer Theorien, die das Phänomen der Integration und Assimilation der Auswanderer in ihrer neuen Heimat zu erfassen suchen. Šatava geht dabei nicht nur der Frage nach, ob und in welcher Hinsicht diese theoretischen Konzepte die vielschichtige Struktur der europäischen Auswanderung vor allem des 19. Jahrhunderts insgesamt auf den Begriff zu bringen vermögen, sondern behält auch stets im Auge, wie weit sie den speziellen Charakter der tschechischen Auswanderung aus den böhmischen Ländern treffen. Problematisch erscheint Šatava die Intention vieler Erklärungsmodelle, aus dem Umfang der Auswanderung Rückschlüsse auf das Ausmaß sozialer Deklassierung in den Herkunftsländern der Auswanderer zu ziehen; dieser Ansatz läßt sich offenbar auch empirisch für die böhmischen Länder nicht aufrechterhalten.

Im zweiten Teil seiner Studie untersucht Šatava einige ausgewählte Aspekte der Lebensverhältnisse tschechischer Einwanderer in Amerika, vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; insbesondere geht es dabei um die Frage der Verbreitung der Presse unter den Einwanderern und darum, wie die Immigranten bestimmte politische Ereignisse in der neuen und der alten Heimat rezipierten und welche Aufschlüsse diese Rezeption über mentalen und soziokulturellen Wandel unter den Einwanderern gibt. Am Beispiel der Tschechoslawischen ethnographischen Ausstellung in Prag im Jahr 1895 diskutiert der Autor in einem abschließenden Kapitel die Problematik der Assimilation tschechischer Einwanderer in den USA: Die Mitglieder der Delegation „amerikanischer“ Tschechen, die an dieser Ausstellung teilnahm, hatten sich – wie Šatava im Detail zeigen kann – ein knappes halbes Jahrhundert nach der Auswanderung aus Böhmen im Hinblick auf ihr gesellschaftliches Bewußtsein, ihr kulturelles Selbstverständnis und ihre politischen Einstellungen völlig aus dem Normengefüge der tschechischen Gesellschaft herausentwickelt und den Wertorientierungen der neuen gesellschaftlichen Verhältnisse in Amerika angepaßt.

Šatava geht es zwar im zweiten Teil seiner Untersuchung nicht darum, die im ersten Teil vorgestellten theoretischen Erklärungsmodelle strikt auf das Faktenmaterial zu applizieren, doch profitiert die Darstellung insgesamt von den theoretischen Reflexionen des ersten Abschnitts und hebt sich insofern aus der Masse vergleichbarer Arbeiten heraus. Ein Defizit aller Migrationstheorien vermag freilich auch sie nicht aufzuheben: So plausible Erklärungen sich für Migrations- und Emigrationsprozesse auf der makrostrukturellen Ebene der Gesellschaft finden lassen (wirtschaftliche Krisen, soziale Deklassierung, Übervölkerung, fehlende Chancen sozialen Aufstiegs etc), und so überzeugende funktionale Zusammenhänge zwischen diesen einzelnen Faktoren hergestellt werden können, so problematisch bleiben Versuche, eine argumentativ schlüssige Verbindung von dieser Ebene zum Bereich der Unwägbarkeiten individueller Motivation zu ziehen. Der Autor überspielt allerdings diese Schwierigkeit nicht, sondern macht sie in ihrer ganzen Tragweite deutlich (S. 20 ff.).